Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 18 (1935)
Heft: 23

Artikel: Die Oxford - Sünder
Autor: Leox
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-408640

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BERN 1. Dezember 1935. DER Nr. 23 - 18. Jahrgang

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Amthausgasse 22
Telephonanruf 28.663
Telegrammadresse:
Freidenker Bern

Menschliche Wesen werden für einen abstrakten Begriff tun, was sie für andere menschliche Wesen nie tun würden. *G. J. Renier.*

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Sämtliche Mutationen bezügl. des Abonnements, Bestellungen etc. sind zu richten Transitfach 541, Bern

INHALT: Die Oxford-Sünder. — Magnus Hirschfeld der Gelehrte und Philantrop (Schluss). — Gedanken zur Oxfordbewegung. — Katholizismus und Radio-Neutralität. — Feuilleton: Die Nacht; Literatur. — Aktuelles in den Rubriken: «Der Gegner an der Arbeit» und «Verschiedenes».

Die Oxford-Sünder.

Von *Leox.*

«In der Stunde, wo menschliche Weisheit versagt, kann nur eine von Gott geleitete Führerschaft die Losung bringen.» In einer Stunde, da die Programmleitung der schweizerischen Rundspruchgesellschaft von aller Weisheit verlassen war, da trat sie den Landessender an die von Gott geleitete Führerschaft der Oxfordgruppen-Bewegung ab. Unter dem irreführenden Titel «Zürcher Bilderbogen» produzierten sich die Herren Oxforder am 7. Oktober vor dem Mikrophon und dem Schweizervolk. Ha, liebe Freunde, das war ein richtiger Gimpelfang! Und zu diesen Gimpeln zählt sich auch Leox. Verständlich! Da zwischen den kirchlichen Sendungen und den Kammermusik- und Symphonie-Konzerten sehr wenig Spielraum ist im Programm des Landessenders, glaubte ich wieder einmal etwas Geniessbares zu hören unter dem Programmpunkte «Zürcher Bilderbogen». Gefehlt! Es war leider wieder eine religiöse Darbietung, und zwar der Oxfordgruppe. Da der Kasten nun aber mal angeschnappt war, liess ich ihn laufen und liess den «Zürcher Bilderbogen» über mich ergehen. Zur Not kann man sich ja auch an Dummheiten ergötzen.

Was will die Oxfordgruppe? Diese Frage hat sich wohl schon mancher gestellt und sie sollte nun am Landessender beantwortet werden. Aber auch nach dem Anhören dieses sogenannten Bilderbogens habe ich mich weiter gefragt: Was will die Oxfordgruppe? Es scheint mir, dass diese Kreuzritter Christi in der Schweiz offene Türen einrennen. Die Diktatur des Christentums haben wir schon längst, wir brauchten also nicht erst auf diesen Oxfordimport zu warten. Weite Kreise des Volkes sind über diese Diktatur des Christentums gar nicht im Zweifel. Die Schweizer sind, den Papieren nach, ein gut christliches Volk, trotzdem anfangs September die Initiative der Römlinge jämmerlich verworfen wurde. Die nächste Revision der Bundesverfassung wird nun von der Oxfordgruppe angestrebt, und ich möchte ihr heute schon zu diesem Unternehmen gratulieren. Hören wir vorerst aber der Oxforder Meinung und zerpflücken wir etwas ihre Lehren.

Die Erde war ehedem ein Paradies. In sechs Tagen erschuf sie der Herr — so lesen es die Christen gelegentlich in der Bibel. Wie jedes Glück, so war auch dieses von kurzer Dauer, denn Eva naschte von dem Baume der Erkenntnis, ohne dass ihr Adam wehrte! Nein, er half sogar mit, in den Apfel zu beissen. Geteilte Freude ist doppelte Freude! Das war nun dem liebenden Vater im Himmel zu arg und gleich jagte er seine Geschöpfe aus dem Paradiese, d. h. er verwandelte das Paradies in ein blutgetränktes Schlachtfeld. Der erste Mord geschah, ein Brudermord. Kain erschlägt den Abel, und noch heute sollen die Menschen das Kainszeichen auf der Stirne tragen. So kam die Sünde in die Welt!

Millionenfach wurde das abscheuliche Verbrechen Kains seither wiederholt. Der Einzelne ist des andern Feind, alle sind aller Feinde! Die Sünde wuchs, und es wurde notwendig, sie zu organisieren. Jahrtausende ging es so, bis wir zu der Stunde kamen, da die menschliche Weisheit versagte. Da wurde uns, der Welt, Doktor Frank N. D. Buchmann geboren!

Doktor Frank N. D. Buchmann kommt aus Amerika und hat, trotzdem er ursprünglich Schweizer sein soll, eine ganz irrige Meinung über das Schweizervolk. Er suchte zu imponieren und geneigte Hörer zu finden, indem er gleich zu Beginn seiner Radiorede den präsidialen Empfehlungs- und Freibrief des Herrn Minger aus der Tasche zog und den bedeutenden Inhalt verlas. Ob erreicht wurde, was er zu erreichen suchte, das wage ich zu bezweifeln. Die Gleichschaltung ist in der Schweiz noch nicht so weit gediehen. Noch wechseln wir die Hemden, bevor sie braun oder schwarz sind. Vielleicht kann Herr Buchmann im Ausland die Empfehlung der Herrn Bundespräsidenten besser propagandistisch verwerten als in der Schweiz.

Damit geben wir das Wort Herrn Doktor Buchmann und seinem Anhang, und halten skizzenhaft folgendes fest:

Die Oxfordgruppen-Bewegung bedeute eine geistige Mobilmachung, eine totale Umwandlung des Menschen in religiösem Sinne. Ihr Ziel sei die Errichtung der Diktatur des Christentums — nicht nur in der Schweiz, sondern in der ganzen Welt. Die heutige politische und wirtschaftliche Zerrissenheit sei ein sprechendes Zeugnis, dass die menschliche Weisheit und Klugheit versagt habe. Nur die Weisheit Gottes könne und müsse uns helfen, sofern uns überhaupt noch zu helfen sei. Frank Buchmann ist optimistisch. Was uns aber Not tue, das sei ein Wunder des Geistes. Dieses Wunder des Geistes bringe die Oxfordgruppe, die heute bereits in 50 Ländern arbeite und eben im Begriffe sei, die Schweiz zu erobern. «Wir bedürfen einer geistigen Autorität, welche überall und von allen angenommen wird. Nur so kommt Ordnung in das Chaos der nationalen und internationalen Beziehungen.» Jedermann sei in der Lage, die Botschaften Gottes aufzufangen, wenn die Empfangsapparate in Ordnung sind.

Die Reparatur der Empfangsapparate besorgt natürlich nicht der Radiotechniker, sondern die Oxfordgruppe. Wie im Geschäft gute Empfehlungen fördernd sind, so ist auch die Oxfordgruppe auf Empfehlungen angewiesen, wenn das Geschäft der «Empfanlsapparat-Reparaturen» florieren soll. Eine Bewegung wächst um so rascher, je grösser die Zahl von «angesehenen» Personen ist, die ihr zu Gevatter stehen. Ich möchte aber, um Irrtümern vorzubeugen, festhalten, dass «angesehen» nicht identisch zu sein braucht mit geistiger Grösse. Das Ansehen kann ganz andern Ursprung haben, z. B. Geld, hohe Stellung, Adel usw. Auch der Oxfordgruppe fehlt es nicht an Empfehlungen. Ein nordischer Staatsmann, so wird auf den Reklamezetteln geschrieben, soll sich folgendermassen geäussert haben: «Die Botschaft der Oxfordgruppe hat das Regieren leichter gemacht.» Ein südafrikanischer Staatsmann ging mit seinem Urteil ins Ueberschwängliche, indem er sagte, «die südafrikanischen Staaten wären heute ohne die Oxfordgruppe undenkbar.» Diese zwei Beispiele mögen genügen. Das grosse Interesse, das viele Staatsmänner an dieser Oxfordhaben, wird verständlich, wenn sie das Regieren leichter macht. Auch die Regierenden gehen gerne den Weg des geringsten Widerstandes. Verständlich! Deshalb: Religion muss sein.

Eine Weltumwandlung, so wurde am Radio weiter ausgeführt, sei nur möglich durch eine Lebensumwandlung. Nur so komme ein neuer Geist in Politik und Wirtschaft. Gott helfe aber erst dann, wenn unser Eigenwille in Scherben liege und wir uns ganz auf ihn und seine Botschaft verlassen. Die Oxfordgruppe schlage die Brücken über das heutige Chaos; ihre Leute seien gleichsam die Herrgottspioniere!

Als letzter Herrgottspionier sprach Herr Professor Brunner von der Universität Zürich. Er wies darauf hin, dass es Niklaus von der Flüh war, der 1481 durch seine Botschaft die Eidgenossen vor dem Bürgerkrieg bewahrte. Analog sei heute die Oxfordbotschaft diejenige, die die Menschheit aus der politischen und sozialen Zerrissenheit herausleite. Es gelte einmal mit dem Christentum ernst zu machen und ein wahrer Christ zu werden. «Ein halber Christ ist ein ganzer Unsinn!» Dass die Oxfordgruppe und ihr wahres Christentum keine Phantasterei sei, das beweise der Segen, den man in Norwegen, Dänemark und Kanada wahrnehme. Das Ziel der schweizerischen Oxfordgruppe sei: «Zürich für Gott, die Schweiz für Gott.» Dies bedeute dann gleichzeitig eine wahre Totalrevision der Bundesverfassung, damit endlich das wahr werde, was auf der ersten Seite der heutigen Verfassung stehe: Im Namen Gottes des Allmächtigen.

Was will die Oxfordgruppe? Nun, das Ziel geht aus dem Vorgesagten deutlich genug hervor. Aber wie erreicht die Oxfordgruppe diese Ziele? Wie bewerkstelligt sie die Reparatur der Empfangsapparate, damit jedermann die Botschaft Gottes empfangen kann? Ein reiches Schrifttum orientiert über diese Fragen.

Die Oxfordgruppe arbeitet in den Kirchen aller Bekenntnisse. Es handelt sich somit nicht um eine neue Religion. Der Oxfordgruppe kommt die Aufgabe zu, den «ganzen Unsinn», die halben Christen, in wahre Christen zu wandeln. Eine grosse Aufgabe — und wahrscheinlich, wie alle christlichen Renovationen, eine nutzlose. Doch davon später. Interessant ist weiter, dass die Oxfordgruppe im Gegensatz zu den Kirchen keine Kultstätten und kein Betriebskapital habe. Da staunt man! Interessant wäre es immerhin, zu erfahren, wer denn das Betriebskapital hat und verwaltet? Wenn die Mitarbeiter der Oxfordgruppe auch kein Gehalt beziehen, wie es heisst, so muss man sich doch fragen, wer diesen Mitarbeitern ermöglicht, in der ganzen Welt herumzugondeln. Diese Frage ist vorderhand noch nicht geklärt. Am Ende wird es sein, wie in den einzelnen Kirchen, dass es die «Reparierten» sind, die wenigstens die Spesenrechnung dieser Herrgottspioniere bestreiten. Mit den Kultstätten wird es sich so verhalten, dass sie, die Oxforder, gleich dem Kuckuck, die Eier in fremden Nestern legen, d. h. dass sie bereits vorhandene Kultstätten benützen! Wir wollen dies der Oxfordgruppe aber nicht verargen. Wir zweifeln nicht, dass wenn sie 1935 Jahre tätig gewesen ist, sie über beides verfügt: über Kultstätten und Betriebskapital.

«Das Ziel der Oxfordgruppe ist, der Welt zum Bewusstsein zu bringen, welche Bedeutung die Kraft des Heiligen Geistes für die Festigung und Besserung aller innern und äussern Verhältnisse hat.» Weiter lesen wir: «Die Gruppe geht darauf aus, der Welt begreiflich zu machen, dass gesunder Menschenverstand unter Gottes Führung mehr praktischen Wert fürs Leben hat, als selbstzufriedene Frömmigkeit oder blinde Christusentfremdung.» Solche und ähnliche Phrasen hörten wir längst bevor Dr. Frank Buchman geboren war. Und was war der Erfolg? Die Taten der Christenheit legen ein sprechendes Zeugnis ab! Vielleicht hat die Oxfordgruppe das Universalmittel für das bisherige Versagen des Christentums gefunden, denn bis heute war alles, um mit Professor Brunner zu sprechen, nur ein «ganzer Unsinn».

«Die Oxfordgruppe kennt vier Punkte als Schlüssel zu diesem Leben, das wir nach Gottes Wollen führen sollten. Diese sind:

1. unbedingte Aufrichtigkeit
2. unbedingte Reinheit

Feuilleton.

Die Nacht.

In den letzten Tagen erschien im Europa-Verlag Zürich «Dachau», eine Chronik von Walter Hornung. Das Buch gibt eine umfassende Darstellung der Erziehungsmethoden in dem berüchtigsten Konzentrationslager Deutschlands. Wir veröffentlichen, mit Genehmigung des Verlages, folgende Leseprobe: Red.

«Hauser kam nach zwei Monaten aus dem Dunkelarrest. Er war totenbleich, entkräftet, fast ein Skelett, gealtert, grau geworden. Die Freunde umgaben ihn mit ermunterndem Zuspruch.

Sechzig Tage ohne Wissen um die Familie, kein Brief, keine Karte. Sechzig Tage — fast eine einzige Nacht.

Und in solcher Nacht kauerten noch die Kameraden nach Hunderten, nicht nur in Dachau.

Man kann einem die Freiheit rauben, den Glauben, die Hoffnung sogar — aber das Licht, die Sonne stehlen, das ist so viel wie hinabstürzen in das endlose Ende. Die Augen sind wertlos geworden; du kannst sie wegwerfen. Wenn sie sehen, sie sehen nur, dass dein Frass hereingeschoben wird, ein Streifen Licht fällt, wie ein Schuss ins Dunkel.

Du fährst zusammen bei jedem Schritt, der sich der Türe nähert. Holen sie dich? Du bist zwar unschuldig, aber das sind ja die tausend anderen in den Gefängnissen, Lagern, Bunkern wie du. Sie haben nicht den Schatten eines Beweises gegen dich. Sie wollen dich mürbe machen. Du sollst etwas gestehen, das du nicht weisst. Sie fürchten sich vor dem, was sie nicht wissen. Darum haben sie dich in diese dunkle Sackgasse geführt und lassen dich im Ungewissen, in der Angst ...

Ewige Finsternis, fröstelnd in Fieberschauern, in steter Abwehr gegen die mörderische, feuchte Kälte, die dich umlauert, dich berührt wie ein ekles Reptil, sich in deinen Leib krallt.

Ihr alle, die ihr draussen in der Sklaverei seid, beschimpft, geschlagen, ihr habt die Sonne; sogar des Regens graue Melodie kann Trost sein. Ihr habt den Tau des Morgens, des Mondes Verzauberung und süsse Täuschung. Ihr, die ihr den Duft der Tannen und die schwarze Bitterkeit des Moores atmet, die Würze der Felder und der Obstgärten, ihr alle seid und ihr ahnt kaum — wie wirklich dunkel es in Deutschland geworden ist.

Ihr schlaft auf den Verschlägen der Konzentrationslager. Ihr seid aber nicht allein, wenn ihr traurig seid, ihr könnt arm sein, aber ihr seid nicht ohne Trost.

Und ihr, die ihr auf weichem Flaum in schönen Zimmern ruht, die ihr lebt wie der Schmetterling, der sein Schattendasein hinter der Verwandlung liess, ihr schüttelt den Gedanken an uns ab, denn er müsste euch die Luft vergiften.

In den Verliesen sitzen die Unglücklichsten. Abgeschiedene, die sich gespensterhaft um sich selbst bewegen, nach sich greifen, um zu spüren: noch bist du ...

Das kalte Eisen um die wundgewordenen Gelenke — ein Griff des Todes nach dem nichtiger werdenden Leben.

Auf die Frage: Wie lange noch? — das Klirren der Ketten

3. unbedingte Selbstlosigkeit
4. unbedingte Liebe.

Dies vier Punkte sind die Grundforderungen der Bergpredigt.»

Das hört sich alles sehr schön an. Es wird aber alles nur Postulat bleiben. Die «Unbedingten», wie man die Oxforder auch nennen könnte, trauen ihrer «Unbedingtheit» herzlich wenig, denn sie fragen sich selbst, ob ein Mensch diese vier Punkte halten könne? Sie trösten sich vorerst damit, dass Jesus Christus ohne Einschränkung zu diesen Punkten gestanden sei, aber über diesen Trost hinaus scheinen sie sich nicht stark den Kopf zu zerbrechen über den vier Punkten. Gleich ist eine jesuitische Entschuldigung zur Hand. «Gott weiss, bis zu welchem Grade wir uns für ein solches auf Christus gegründetes Leben einsetzen. Er kennt die Schwierigkeiten und den Einfluss der Umgebung, die dem echten Christen auf Schritt und Tritt entgegenstehen, und weil er die Reinheit unseres Wollens beurteilen kann, verurteilt Er unser Stolpern oder unser Straucheln nicht zu hart.» Bekräftigt und unterstrichen wird dieser «weise» Spruch durch ein Pauluswort, das lautet: «Denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten.»

Kniffig, nach alter Christenart, werden die vier schönen Postulate wieder umgangen. Das sind wirklich halbe Christen, die es so ernst nehmen mit ihren Grundsätzen. Ganzer Unsinn! Einer solchen Erneuerung ist die gleiche Bedeutung und Wahrhaftigkeit beizumessen, wie allen Forderungen der christlichen Kirchen. Aber gerade darin liegt ja eine Zugkraft der Oxfordgruppe, dass sie den menschlichen Schwächen und Unzulänglichkeiten so schön Rechnung trägt. Wer mit solchen Kniffen, die vorsätzlich schön gefasst sind, ein anderer Mensch werden will, dem hat der Volksmund längst schon das passende Motto geprägt: Der Weg zur Hölle ist mit guten Vorsätzen gepflastert.

Wie die Oxfordgruppe vier Schlüsselpunkte hat, so hat sie auch vier praktische geistliche Hilfsmittel. «Um innerlich erneut zu werden und so zu leben, dass diese vier Forderungen der Masstab für unser Leben mit Gott sind, empfiehlt die Oxfordgruppe vier praktische geistliche Hilfsmittel:

1. Das Eingestehen unserer Sünden und Versuchungen vor anderen, Gott völlig hingegebenen Christen — und dann solches Bekennen als Zeugnis, um anderen, die Gott noch fernstehen, dadurch zur Erkenntnis und zum Eingeständnis ihrer Sünden zu verhelfen.
2. Auslieferung unseres ganzen vergangenen, gegenwärtigen und künftigen Lebens in Gottes Gewahrsam und Leitung.
3. Wiedergutmachen alles dessen, was wir direkt oder indirekt an anderen gefehlt haben.
4. Auf Gottes Führung horchen, sie annehmen, uns auf sie verlassen, ihr gehorsam folgen in allen kleinen und grossen Dingen, die wir sagen und tun.»

Man merkt deutlich, ohne dass es noch speziell erwähnt wäre, dass die Oxfordgruppe in den Kirchen aller Bekenntnisse «arbeitet». Vom Katholizismus hat sie das Eingestehen der Sünden, d. h. die Beichte, von der Heilsarmee das Bekennen als Zeugnis usw. übernommen. Das ist nicht übel vom Standpunkte der Propaganda!

«Vor einem Gott völlig hingegebenen Christen» die Sünden und Versuchungen bekennen? Na — lieber wollte ich dem schwärzesten Pfaffen beichten, sofern ich etwas zu beichten hätte, als vor einem Oxfordchristen. Wenn der Pfaffe auch ebensogerne in der schmutzigen Wäsche seiner lieben Nächsten wühlt wie der X und der Y, so hat er doch wenigstens eine gewisse Disziplin, die ihm von der Kirche auferlegt ist. Aber vor einem völlig Gott ergebenen Christen? Woran erkennt man diesen denn? Einem völlig Gott ergebenen Christen Gesprächsstoff liefern, der vorerst nur «entre nous» weitererzählt wird? Nein. Ganzer Unsinn, nach wie vor! Was hat es für einen Sinn, Sünden vor Dritten zu bekennen? Weder der Pfaffe noch «der Gott völlig hingegebene Christ» kann mir die Sünde abnehmen. Jeder muss sie selbst überwinden und mit ihr fertig werden. Die Oxfordchristen sind anderer Ansicht:

«Die Oxfordgruppe glaubt mit Recht, dass wir am besten tun, unsere Sünden zu vergessen, wenn wir sie einmal vor einem andern Christen bekannt und Gott ausgeliefert haben.» Wenn man den Sünden auf diese leichte Weise los wird, dann ist es ein leichtes, in der «unbedingten Reinheit» zu bleiben. So leicht macht es sich nicht einmal die katholische Kirche!

Wenn ich dann, mit Verlaub zu sagen, ein derart gottverlassener Trottel bin, dass ich um jeden Preis einen billigen Ratschlag notwendig habe, oder mit einer meiner «Sünden» nicht alleine fertig werde, dann laufe ich zu meinem besten Freunde und Vertrauten und schütte dort mein Herz aus. Hilft das nicht, dann hilft am Ende der Psychoanalytiker oder der Psychiater! Aber auch sie können mir die Sünde nicht vergeben, sondern mir höchstens den Weg zu ihrer Ueberwindung oder Wiedergutmachung zeigen. Der Katholik erkauft seine Reinheit, der Oxforder wird «rein» durch Vergessen. Das ist christliche Ethik! Die Christen machen es sich wirklich leicht! Aber wozu steht in der Bibel: «Denn wir sind allzumal Sünder und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten.»? Hier haben wir das einigende Band der Ox-

---

die einzige Antwort.

Du kannst die Tage nicht zählen; aus Tagen werden Wochen, Monate. Der Gedanke macht irrsinnig! Denke nicht! Denke nicht! Bringe die Maschine da oben, das aufgeregt arbeitende Hirn zum Stillstand.

Mach ein Ende!

Ein Ende? ... Nein, kein Ende! Du musst stärker sein als sie, die dich quälen, dein Wille muss stärker sein. Der Geist ist es, dem diese lange Nacht nichts anhaben darf. Der Geist wird stärker durch den Hunger, unerbittlicher, schärfer. Der Geist, das ist es, womit sie nicht fertig werden!

Hauser ging unter den Kameraden dahin. Er hatte eine Stufe gewonnen.

Viele vor ihm waren nicht aus der Nacht zurückgekehrt. An sie musste er denken.

Wir müssen ausharren, zäh bleiben und auf unseren Tag warten. Schon um ihretwillen ...»

Literatur.

Aus dem Querido Verlag Amsterdam:

Ignatius von Loyola von Ludwig Marcuse ist ein Werk, das in jede Bibliothek gehört, ganz besonders in den Bücherschatz eines geistig freien und fortschrittlichen Menschen. Dieses Prachtsbuch schildert uns nicht nur in einer plastischen und eindringlichen Sprache, aus der einige besondere Kleinode herausstrahlen, Leben und Kampf des Gründers der «Gesellschaft Jesu» und die ganze lebendige und gegensatzreiche Zeitepoche, sondern es ist auch ein überaus mutiges und persönliches Werk, das keine Konzessionen weder an den religiösen Glauben, noch an die Dichtung kennt. In einem Nachwort an Gläubige und Ungläubige begründet der Verfasser recht eindeutig seine Stellungnahme als «Ungläubiger, der nicht einmal mehr den letzten Götzen des Europäers anbetet, die Wissenschaft». Dieses Buch, «in dem der Christ seine Lieblingslegenden vergeblich sucht», über den Willenslöwen Loyola, «der nicht die Zukunft, sondern die Vergangenheit erobern wird», ist eine schriftstellerische Tat, zu der sowohl der Autor als auch der Verlag zu beglückwünschen ist. Welche Klarheit und Anschaulichkeit! Ich kann mich nicht erinnern, das Venedig mit seinem Unikum von Dichter und Mensch Aretino je lebendiger und greifbarer geschildert bekommen zu haben als in diesem Buch, wo es doch nur Staffage ist. Die zu engherzigen, fast dogmatischen Ungläubigen, die in ihrer hie und da sektiererhaften Kleinzügigkeit für die Menschheit alles weniger als einen Antrieb bedeuten, werden an dem geraden und grosszügigen Buch nicht eitel Freude haben. Aber diese Tatsache erhöht nur seinen Wert.

Die **Büchergilde Gutenberg** hat neben all' dem Guten und Wertvollen wieder etwas Grosses herausgebracht. Es ist dies der Roman **«Aurora», Das Antlitz der kommenden Dinge,** vom Verfasser des bekannten Russendramas «Menschen ohne Gott», Hans Mühlestein, der mit dem grossen Berner Dramenpreis ausgezeichnet wurde.